

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Inserate kosten die gespaltene  
Zeile oder deren Raum 15 Pf.  
Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Amtsblatt der Stadt Braubach

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernpost-Ausdruck Nr. 20.  
Postleitzettelkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.  
Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus ge-  
liefert 1,92 M.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrrplan“ und ein-  
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße nr. 12.

Redaktionsschluss: 10 Uhr Vorm.

U. 61.

Montag, den 13. März 1916.

26. Jahrgang.

## Neue feinde — alte freunde.

**Er.** Mit der portugiesischen Revolte ist der nächste Feind gegen das Deutsche Reich auf den Plan getreten. Da, wenn wir die statlichen Republiken Monaco und San Marino mitrechnen, sogar der erste Feind. Die Veröffentlichungen der deutschen Reichsregierung haben einer dreifachen Öffentlichkeit deutlich gemacht, wieviel Völkerrechtsbrüche, Unmenschlichkeiten und Missfortsetzung dieser verschuldete Staat am Rande des Atlantischen Ozeans uns gegenüber auf dem Kerkhof hat. Insbesondere dort, wo unser Deutsch-Südwestafrika im Bereich der Wohntüre des Dambos an Portugiesisch-Angola stößt, haben die portugiesischen Offiziere und die Beamten der portugiesischen Kolonialverwaltung schon im ersten Kriegsjahr schwere Morde an den Vertretern des deutschen Schutzbereiches begangen. Ganz ohne Grund haben sie am Bevölkerungsamt Dr. Schulze-Jena und an seinen Offizieren so gehandelt, wie die sonderbaren Belgier in Bié und in anderen Dörfern und Städten an unseren deutschen Offizieren von der Armee, indem sie freundliche Einladungen ergeben ließen und dann bei Tische oder über Nacht während des Schlafes die arglos Gedachten hinterlistig niederschossen. In ganz Deutschland galt seitdem die portugiesische Nachbarkolonie Angola als von Rechts wegen „straßverfallen“. Nun haben es die Regierenden in Lissabon dabin gebracht, daß der ganzen Republik das Gewölfe eines Strafgewitters droht.

Der portugiesische Feind bedeutet militärisch natürlich für Deutschland nichts. Das bishen Munition, über das des Staates Arsenale verfügen, hat man lebhaft längst dem englischen Oberherrn überlassen müssen. 30 000 Mann stark war ehemals in geordneten Bünden, das steckende Heer. Die Flotte bestand meistens aus einem veralteten Küstenpanzer, etwa drei ungeschützten Kreuzern, und einem halben Dutzend halb brauchbarer Torpedoboote. König Edward VII. von England hatte sich gehofft, 100 000 Portugiesen als Kanonenfutter für seine Entfernungspolitik gegen Deutschland zur Verfügung gehabt zu bekommen, wenn er irgendwelche Scheinwerterneuerungen Schutzes der portugiesischen Häfen, des Bandes und seines Kolonialbesitzes in diesen Pferdehandel mit eingetragen gelobte. Selbst wenn diese 100 000 Portugiesen ins Feld gerückt wären — es hätte nur der Don Quichotte, der edle Ritter von der Manha, in den Sattel seiner Rosinante zu steigen brauchen, um die Garden dieses verkommenen Volkes in die Flucht zu schlagen.

Das bedeutsamste an dem Rechtsbruch, der Beschlagnahme aller deutschen Schiffe in den portugiesischen Häfen zugunsten einer von der englischen Regierung beauftragten Gesellschaft, ist und bleibt ja die Tatfrage, daß England nach fast 20 monatiger Kriegsdauer es doch fertig gebracht hat, diesen kleinen Vasallenstaat, der finanziell und militärisch durch seine Lage am Atlantischen Ozean völlig abhängig ist von Großbritannien, hineinzutreiben in den Strudel des Weltkrieges. Schon seit dem Jahre 1703 besteht zwischen England und Portugal der Methuen-Vertrag, von dem sich bereits eine wirtschafts- und handelspolitische Abhängigkeit Portugals von England herstellt. In frigerischen und revolutionären Bedingungen hat Portugal seitdem manchmal die enalischen Sklavenfesseln abschütteln

versucht; aber immer tiefer ist das bedauernswerte Land hineingeglitten in die Gewalt der englischen Krämer. Im Jahre 1891 hat es in einem neuen Vertrage, der auch die kolonialen Streitigkeiten auf afrikanischem Boden regelt, seine Abhängigkeit bestätigen müssen. Und genau, wie vor dem Abschluß dieses Vertrages, hat Portugal auch als Republik vor zwei Jahren Bürgeraufstand und revolutionäre Streit im Heere erleben müssen, weil der damalige besondere Staatsleiter, weil das Offizierskorps und ein großer Teil des Heeres sich weigerten, für Englands Schlagfelder im Kriege gegen Deutschland Kanonenfutter zu spielen. Der englische Gelände in Lissabon hat daraufhin Attentate und Aufzehr angesetzt. Der General Bimonta de Castro mußte schließlich abtreten, weil die von England bestochenen ihn als „Diktator“ und „Gewalttherrn“ ausschrieben. Und so kam dann die demokratische Regierung Machado-Costa ans Ruder, die nun durch schrittweise Nachgiebigkeit gegen England und durch immer größere Frechheiten gegen Deutschland Portugal in den Weltkrieg gestürzt hat. Die portugiesischen Geschichtschreiber der Zukunft werden das sicher als eine Schurkentat Englands in die Bücher ihres armen Landes schreiben. Einstweilen steht das Kriegsgewitter wolfig über Lissabon.

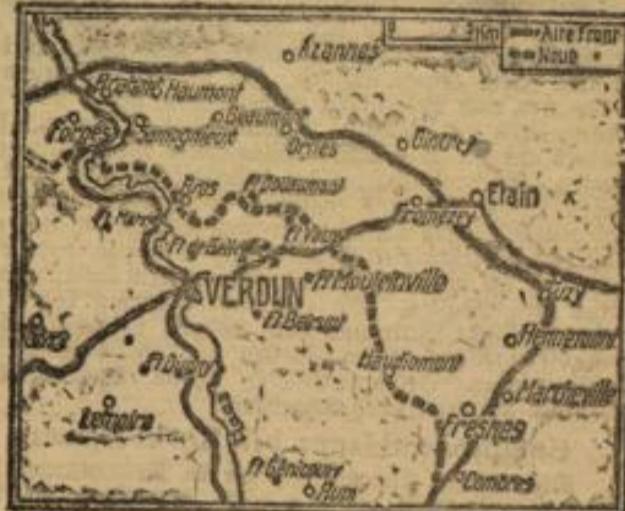
Da hier ein neuer Feind auf den Plan getreten, so haben sich anderwärts alte Feinde in der vergangenen Woche fast zur Freundschaft für das Deutsche Reich erklärt. Herr Winston Churchill, früherer englischer Staatsminister und Admiralslord, danach Sekretär für das Herzogtum Lancaster, zuletzt Oberst in Blandern und Unterhausmitglied, hat im Westminster-Palast eine Rede gehalten, in der er, um seine Nachfolger angutzen, schier freundlich über Deutschland geredet hat. Vor allem hat er seine ebenso berühmte wie lächerliche Rede mit Bedauern zurückgenommen, in der er davon gesprochen hatte, daß er die deutsche Flotte ausgraben wolle „wie Ratten aus ihren Löchern“. Wir haben damals über seine Rede gelacht; und wir lachen jetzt über die feierliche Zurücknahme der blamablen Worte. Herr Churchill war für uns nie etwas anderes, als ein politischer Clown. Er sucht Aufsehen zu erregen und dadurch für sich Pechlame zu machen. Das ist alles.

Die wortbrüchigen Italiener liegen inzwischen schon in den ersten stärkeren Nöten ihrer ebenso falschen wie schändlichen Politik. Der kleine König muß immer häufiger, um politische Schwierigkeiten des Ministeriums Salandra und um Reibungen zwischen dem Ministerpräsidenten Salandra und dem Generalstabchef Cadorna zu beseitigen, nach Rom fahren, daß er ja eigentlich nur mit dem Vorzeichen des Siegers wieder betreten wollte. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Inzwischen donnern die deutschen Kanonen immer gewaltiger auch auf dem westlichen Ufer der Maas. Zwischen Béthincourt und der großen Maasbrücke sind wir mehrere Kilometer weit vorgestoßen. Auch im Rabenwalde werden die letzten Franzosenmeister ausgerottet. Und an der Ostfront von Verdun ist das Panzerfort Bapaix in nächtlichem Sturm glanzvoll erobert worden.

Neue Feinde sind in der vergangenen Woche auf den Plan getreten. Aber der Siegesgott blieb unser alter Freund.

**Unsere front vor Verdun.**  
Noch immer versucht die französische Regierung, die großen deutschen Erfolge vor Verdun zu verleugnen und die französischen Geländeinbußen als unbeträchtliche Front-



verschiebungen, ja sogar als Ausmerzerungen von Schußfehlern in der Verteilung ihrer Verteidigungsstellungen auszugeben. Besser als alle Worte zeigt ein Blick auf die Karte die für die deutschen Waffen höchstreiche Wahrheit. Die neue Front, die seit dem Beginn der deutschen Angriffsbewegung gegen Verdun bisher erreicht wurde, hat uns nicht nur unmittelbar an die ständigen Besetzungen dieses großen Waffen- und Ausfallplatzes gebracht, sondern die ganze strategische Lage dort fühllich zu unseren Gunsten verschoben.

## Der Krieg.

Unseren Feinden, die bis zur Eröffnung unserer Operationen bei Verdun dem deutschen Angriffsgeist das Sterbebed gekommen waren, ist eine neue furchtbare Offenbarung dieser unverhofften Erbeignischaft des deutschen Heeres geworden. Es erschöpft sich nicht im gewaltigen Ringen um das Völkerwerk Verdun, denn es bricht auch auf einer neuen Stelle in unüberstebbarem Unkraut in die französischen Vinen ein und durchstoßt sie in annehmlicher Weite und Tiefe.

### französische Stellungen bei Reims erstürmt.

12 Offiziere, 725 Gefangene, reiche Beute.

Großes Hauptquartier, 11. März.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Sächsische Regimenter stürmen mit geringen Verlusten die stark angebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Ville-aux-Bois (26 Kilometer nordöstlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Meter und einer Tiefe von etwa einem Kilometer. An unverteidigte Gefangen fielen 18 Offiziere 725 Mann in unsere Hand, an Beute eine Revolverkanone, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten von den Franzosen noch im Raben-Walde und Cumières-Walde be-

## Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Uhlenhorst.

6)

Nachdruck verboten.

Trotzdem aber suchte er das Bureau des Rechtsanwalts auf, um die Sache, der er feinerlei einschneidende Bedeutung beimaß, endlich hinter sich zu haben.

Er hatte Glück. Der Herr Rechtsanwalt war da und empfing ihn mit einer so herzlichen, so außerordentlichen Lebensfreude, daß Hagen fühlte: hier ist etwas ganz Besonderes mit dir geschehen und deine Sachen müssen zweitens besser für dich stehn, als du dir's jemals gedacht hast.

Er wurde gebeten in einem der prachtvollen Leberräume Platz zu nehmen, in die man so vollständig und so behaglich verkehrt, daß das Denken und Fühlen beinahe mitzuverkehren und einer fast erdenfürstlichen Stimmung zu welchen scheint, die alles vergessen läßt, nur die Zigarette nicht. Dessen standen aber eine Menge, ganz ausserlehene da und sie wurden ihm angeboten und die, die er sich anzündete, war so außerordentlich gut und hatte ein so feines, den ganzen Raum förmlich durchziehendes Aroma, daß Fritz Hagen in seiner schon gestern gefassten Meinung, Hamburg sei die Stadt des wundervollen Schlafassentlebens, nur aufs neue bestärkt wurde.

Die nicht mit zu der Sache gehörenden, hergebrachten Fragen: „ob er schon einmal in Hamburg gewesen sei“, „wann er angekommen sei“ und „ob es ihm gefalle“, leiteten das Gespräch ein. Dann aber kam die in die Mitte der Dinge führende Frage, ob er seine Papiere mitgebracht habe und sich legitimieren könne: „nicht als ob ich an Ihre Identität zweifelte, sondern der notwendigen rechtlichen Gewissenheiten wegen“.

Natürlich hatte Fritz Hagen alles mit und da, was ein flüchtiges Einsehen in die Papiere sofort ergab, ein weiterer Hinderungsgrund nicht mehr vorlag, so konnte ohne weiteres zu der Erledigung der Angelegenheit geschritten werden.

Der Herr Rechtsanwalt lehnte sich in seinem Sessel zurück, streifte die Asche von seiner Zigarette ab, nickte dem jungen Mann vor ihm lächelnd und fast Mut ausprechend zu und begann:

„Den Tod ihres Onkels, des am 21. vorigen Monats hier verstorbene Kaufmanns Bernhard Hagen, habe ich Ihnen schon mitgeteilt. Wie es scheint, haben Sie sich mit ihrem Herrn Onkel zu dessen Zeiten wieder gut zu stellen vermocht, noch auch jemals den Versuch dazu gemacht es zu tun.“

„Selbstverständlich nicht, ich hatte ja auch gar keinen Grund dazu“, wollte Fritz Hagen sagen, der Rechtsanwalt beschwichtigte ihn aber mit einer Handbewegung und hielt so jede Bemerkung von ihm zurück.

Diese Ihre Haltung Ihrem Herrn Onkel gegenüber hat diesem außerordentlich imponiert, da Sie mit dem Verhalten der übrigen Verwandten, die ihn immer mit taufend Witten um Geld und um Hilfe bestürmten, auf das wohlzuverdiente in Widerspruch stand. Seine Erfindungen ergeben, und der Herr Rechtsanwalt blätterte dabei in einem Altenbindel, das er sich zu seiner Bequemlichkeit auf seine Knie gelegt hatte, „daß Sie einer Hilfe und Zuflucht zu Ihrem Gehalte gar wohl wert und bedarfslustig waren.“

„Aha“, dachte sich Fritz Hagen, „jetzt kommt der Bußfisch zu meinem Gehalt.“ Der Rechtsanwalt aber fuhr lächelnd in seiner Rede fort, „und hat Sie in Ansehung des Umstandes, daß Sie ihm niemals behelligt und sich nie um ihn gekümmert haben, zu ... seinem Universalerben ernannt.“

„Ob!“ sagte Fritz Hagen kurz.

Der Rechtsanwalt lächelte wieder, sah den jungen Mann mit einem leisen Anflug von wohlwollendem Spott an und sagte: „Sie scheinen die Tragweite meiner Eröffnung nicht recht zu erfassen, sonst würden Sie nicht so ruhig sitzen bleiben sein. Ihr Onkel war nämlich ein äußerst wohlhabender Mann, der einen großen Kaufschuhandel und in Süden große Kaufhausfarmen betrieb, die wir allerdings jetzt während des Krieges nur schwer bewehren können. In jedem Falle aber beläuft sich der Nachlaß auch ohne Anrechnung der afrikanischen Liegenschaften auf immerhin noch dreieinhalb Millionen Mark.“

Da aber war Fritz Hagen in seinem Stuhle halb aufgesprungen. „Wie sagten Sie?“ fragte er. „Drei und ... Drei und eine halbe Million“, wiederholte der Rechtsanwalt.

„Million... drei und eine halbe Million!“ wiederholte jetzt auch Fritz Hagen. „Verzeihen Sie, aber ich... ich vermag es noch nicht zu fassen. Drei und eine halbe Million! Und die soll ich bekommen? Wirklich nur ich? Das ist undenkbar, das kann nicht sein, da muß irgendein Irrtum vorliegen!“

Soll ich Ihnen den betreffenden Passus im Testamente vorlesen?“

„Nein, ich danke. Ich würde es trotzdem nicht glauben, nicht begreifen, meine ich. Wissen Sie, der Sprung ist so ungeheuer. Von einhundertfünfundvierzig M. Monatsgehalt zu... drei und einer halben Million M. Vermögen.“

„Und dem ungeheueren Wert in Süden und dem Wert des Geschäfts en sich“, seufzte der Rechtsanwalt lächelnd dinau und bot ihm noch eine Zigarre an.

Fortsetzung folgt





# Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

## Aussaat von Hülsenfrüchten.

Es besteht Aussicht, Hülsenfrüchte für Saatzwecke zu beziehen.

Bestellungen auf solche werden bis 14. März (einschl.) im Rathausaal eingegangen.

Braubach, 11. März 1916. Der Bürgermeister.

Es ist erlaubt, Düngemittel zu verteilen und zwar Kainit und Kalisalze, welche allein nur noch zu haben sind.

Bestellungen werden im Rathaus (Räumer 3), wo auch näheres über Preis usw. zu erfahren ist, entgegengenommen und zwar bis spätestens Montag, den 13. März.

Braubach, 9. März 1916. Der Magistrat.

Es ist erlaubt, Düngemittel zu verteilen und zwar Kainit und Kalisalze, welche allein nur noch zu haben sind. Bestellungen werden im Rathaus (Räumer 3), wo auch näheres über Preis usw. zu erfahren ist, entgegengenommen und zwar bis spätestens Montag, den 13. März.

Braubach, 9. März 1916. Der Magistrat.

Es ist erlaubt, Düngemittel zu verteilen und zwar Kainit und Kalisalze, welche allein nur noch zu haben sind. Bestellungen werden im Rathaus (Räumer 3), wo auch näheres über Preis usw. zu erfahren ist, entgegengenommen und zwar bis spätestens Montag, den 13. März.

Braubach, 9. März 1916. Der Magistrat.

Es ist erlaubt, Düngemittel zu verteilen und zwar Kainit und Kalisalze, welche allein nur noch zu haben sind. Bestellungen werden im Rathaus (Räumer 3), wo auch näheres über Preis usw. zu erfahren ist, entgegengenommen und zwar bis spätestens Montag, den 13. März.

Braubach, 9. März 1916. Der Magistrat.

Ferner machen wir unseren Mitgliedern zur Pflicht, Kühe die sichtbar oder wohlbehütlich tragen sind, nicht zum Zwecke der Schlachtung zu kaufen und zu verkaufen. Die Mitglieder wollen sich beim Aufkauf erkundigen, ob die Kühe tragen oder wohlbehütlich tragen sind. Bei festgestellter Zu widerhandlung wird ebenfalls die Ausweislaute entzogen.

Frankfurt a. M., den 4. März 1916.

Viehhändlerverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden n.

Der Vorstand

Wird hierdurch veröffentlicht. Die Bekanntmachung ist in ordentlicher Weise bekannt zu machen. Alle gemeldeten Zwiderhandlungen sind dem Vorstande des Viehhändlerverbandes zu melden.

St. Goarshausen, den 7. März 1916.

Der Kreisausschuss des Kreises St. Goarshausen.

Öffentlich.

Braubach, 9. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

Die Weinbergsbesitzer werden an die Bearbeitung der Dörte besonders, aber an das Ausbauen der alten Wurzelanschläge in denselben erinnert und muss diese Arbeit bis 20. April beendet sein.

Braubach, 9. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

## Auszug

aus der Befreiungsverordnung.

§ 4. Pferdefahrzeuge, welche auf geneigten öffentlichen Wegen bergabwärts fahren, sind durch Hemm- oder Radstuhle mit ebener Fläche oder Bremsvorrichtung zu bewehren. Hemmstühle mit Zaden oder Schrauben sind nur erlaubt, wenn die Wagfläche mit Eis bedeckt ist.

§ 6. Die Ladung soll bei beladenen Fahrzeugen auf höchstens 8000 Kil. und Maschinen mit einem Gewicht über 8000 Kil. höchstens auf öffentlichen Wegen nur mit besonderer Genehmigung der Polizeibehörde fortbewegt werden.

§ 30. Auf ausgebauten öffentlichen Wegen darf in bestehenden Geleisen nicht gefahren werden. Die Radspur ist vorschriftsgemäß zu übersehen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, dass das Drehen auf der Stelle (sog. Schleifendrehen) verboten ist.

Zwiderhandlungen gegen vorliegende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögenssollte mit entsprechender Haft bestraft.

Braubach, 4. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

Eine Partie

## Carbid-Tonnen

als Fässer geeignet, billig abzugeben  
Chr. Wieghardt.

**Zeichnungen auf die Kriegsanleihe**  
nehmen wie kostengünstig während unserer Krieffund in entgegen.  
Vorschuss-Verein Braubach.

## Zitronen und - Apfelsinen -

Fruchtware eingetroffen

Chr. Wieghardt.

## Brenner für Carbidlampen

neu angekommen bei

G. Phil. Clos.

## Gäbel-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware

und reicher Auswahl empfohlen

Rud. Neuhaus.

## Schablonen

(Monogramme zum Waschen)

empfohlen

A. Lemb.

## Bronze- und Emaille-Farben

sind wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

## Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte

wieder eingetroffen

Jul. Rüping.

## Wermuthwein

— sehr beliebt —

per Liter 1,20 M. empfohlen

Emil Eschenbrenner.

## Zeitungsträger

gesucht.

Rhein. Nachr.

## Fenchelhonig

— Marke Stern mit Biene —

gegen Husten und Heiserkeit,

von Kindern gern genommen,

Jean Engel.

## Taschenlampen und Batterien

von längster Brenndauer

empfohlen

G. Phil. Clos.

## Damen-Unterröcke

schöne Auswahl in nur bester

Ware in Tuch und allen Farben

von 3,50 M. an bis zu den

allerfeinsten.

Rud. Neuhaus.

## Enslins Roman- und Novellenschatz

pro Band nur 20 Pfg.

in großer Auswahl vorrätig

A. Lemb.

## Selbstgelehrten

## Rotwein

per Liter 1,30 M.

per Flasche 1,10 M. (mit Glas)

Gebinden billiger empfohlen

Emil Eschenbrenner.

## Sparkaffee

eine Mischung von st. ausgewählten besten Kaffeebohnen

mit Guayacan per Pfd. 1,20 M.

Kaffee-Kriegsmischung

per Pfd. 1,40 M.

Chr. Wieghardt.

## Spielkarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

## Kriegs-Atlas

— 38 Spezialkarten von

sämtlichen Kriegsschauplätzen

mit Umländern

nur 80 Pfg.

Anschlagsmuster steht zur

Verfügung.

Bestellungen nimmt entgegen

A. Lemb.

## Underberg-Bonekamp

in Feldpostpackung

empfohlen

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

## Wiebeln

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen!

Barchent, Federleinen

und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigsten

Preisen.

Geschw. Schumacher

## Reiselektüre

in riesiger Auswahl

neu eingetroffen.

A. Lemb.

## Spiritus-Bügeleisen

Plättchen und alle

Sorten Bügeleisen

hält nichts auf Lager

G. Phil. Clos.

## Fußbodenöl-Ersatz

per Liter 50 Pfg. —

offiziell

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

## Jugend-schriften

Helden der Lust

Mit fliegenden Fahnen,

Kriegsfreiwillig,

Der Krieg,

Freund und Feind,

Um den Erdball,

Unsere Feldgrauen,

Unter deutscher Flagge,

Pfadfinder,

Fremdenlegionäre

usw. usw.

pro Heftchen nur 10 Pfg.

A. Lemb.

## Ochsena-Extrakt

Feinste Suppen-Würze

Bester und billigster Ersatz für Linsen

In 1 Pfd.-Dose 2 M.

" 1/2 " " 1,10 "

zu haben bei

Jean Engel.

## Schürze

in allen Größen und Qualitäten zu billigsten Preisen

Geschw. Schumacher

## Schornstein-Aufsätze

Wenn die Dosen und Herbe rauken, hilft ein

Schornstein-Aufschlag.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Clos.

## Batterien für Taschenlampen

eingetroffen

Prima

Julius Rüping.

## Frühjahrs